

Verkauf täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

**Gründungspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 10 " — 5.  
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "  
Eingelie Nummern 10 5.

**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 7 " — "  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Reaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subskriptionen**  
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hassenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Hassenstein & Vogler, B. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Hassenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hassenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

**Infektionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garnanzzeige kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zaldor, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofelbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 93.

Sermannstadt, Dienstag den 22. April 1902.

118. Jahrgang.

### Das rumänische Gewerbegesetz.

Man ist in rumänischen Regierungskreisen bemüht, die Schärpen des von der Kammer votierten Gewerbegesetzes abzuschleifen und jetzt sogar die rumänischen Gesandten im Auslande in Bewegung, um die Bestimmungen dieses Gesetzes so harmlos darzustellen, als wenn dadurch den „Fremden“ kein Haar gekrümmt werden sollte, während doch jeder Buchstabe dieses Gesetzes gegen die in Rumänien ansässigen fremden Handwerker gerichtet ist, besonders gegen die rumänischen Israeliten. Wer mit den rumänischen Verhältnissen genau vertraut ist, wird sofort den Eindruck gewinnen, daß unter „Fremde“ eigentlich nur immer die Juden zu verstehen sind, Leute, die seit vielen Generationen im Lande leben, Steuern zahlen, der Militärpflicht genügen müssen und dennoch nicht so viel Recht besitzen, wie die herumziehenden Zigeunerhorden!

Als vor einigen Tagen eine Krisis über Rumänien hereinbrach, wurden die jüdischen Handwerker von einer Auswanderungssucht befallen, die bedenkliche Grenzen annahm. Man sah Greise, die im Lande geboren und keine andere Sprache kannten, als die ihres — Vaterlandes, zum Wanderstab greifen, ohne ein bestimmtes Ziel vor Augen, aber von dem einen Verlangen geleitet, ein Land aufzusuchen, wo sie ihr tägliches Brod verdienen könnten, wo sie sich — vielleicht eine zweite Heimat gründen, wo sie ihren Kindern eine bessere Erziehung angeheben lassen könnten, weil ihnen ja auch die Bildungsstätten verschlossen blieben. Rumänien zeigte sich zunächst froh darüber, diese „Fremden“ los zu werden, die Regierung folgte ihnen bereitwilligst Auswanderungspässe aus. Als aber Handel und Wandel zu leiden anfangen, als die christlichen Einwohner, besonders aus der oberen Moldau, wo die Juden stark vertreten sind, die Lücke merkten, welche die konsumfähige israelitische Bevölkerung hinterließ, und die Bezirksvorsteher die Regierung auf die Krisis aufmerksam machten, da endlich trachtete die rumänische Regierung, der Auswanderung Einhalt zu thun, folgte nur noch selten Pässe aus und entsendete sogar ihre Organe, um die jüdische Bevölkerung zu beruhigen, duldete sogar, daß die Juden den gesetzlich unterlagerten Hausirhandel wieder betrieben, und wirkte auf die Gemeindevorsteher ein, welchen es auch gelang, die Juden davon abzuhalten, eine totale Auswanderung in's Werk zu setzen. Jetzt, wo das neue Gewerbegesetz die rumänischen Israeliten mit der Gefahr der Arbeitslosigkeit bedroht, hat sich auch die Auswanderungslust wieder eingestellt, und wir glauben, daß dieselbe diesmal nicht mehr zu unterdrücken sein wird.

Delegirte der Handelskammern haben sich im Domänen-Ministerium versammelt, um unter Vorsitz des Ministers über das Ausführungs-Reglement zum Gewerbegesetz zu beraten. Man meldet die rumänische Presse, daß die Absicht besteht, einige auf die Fremden gemünzte Bestimmungen abzuschwächen. Danach sollen bis zum 18. September, wo das neue Gesetz in Kraft treten soll, den Fremden bei Ausübung ihres Handwerkes keine Schwierigkeiten gemacht und auch bis dahin keine Reciprocitäts-Beweise verlangt werden. Ja, von den im Lande geborenen und zu keinem anderen Staate in einem Unterthanen-Verhältnis stehenden Juden soll auch in Zukunft kein Reciprocitäts-Beweis verlangt werden. Im Allgemeinen wird jeder Meister und jeder Gehilfe ohne vorhergehende Prüfung in die Genossenschaft aufgenommen und nur im Falle einer

dagegen erhobenen „Einsprache“ ist der betreffende Handwerker verpflichtet, aus seinen Bekanntschaften und Handwerksgeossen Zeugen hierfür aufzubringen, daß er thätiglich Meister oder Arbeiter ist und Anspruch auf Zulassung erheben kann.

Man sieht also in Regierungskreisen ein, daß ein so vegetarisches Gesetz in der Praxis die vollständige Ausschließung fremder, das heißt in Rumänien geborener israelitischer Arbeiter bedeutet. Man sucht daher nach einem Ausfallsmittel, und man glaubt, ein solches darin gefunden zu haben, daß der rumänische Israelit, also der „vaterlandslose“ Handwerker weder Reciprocitäts-, noch Meisterschafts-Nachweise zu liefern hätte, — wenn (und hier ist der Pferdesuß) keine „Einsprache“ erhoben werden sollte. Das ist die einzige Concession, welche man den Juden zu gewähren — beabsichtigt, denn noch besteht keine Sicherheit dafür, daß die Regierung diese Concession auch wirklich gewähren will.

Bedenkt man, daß es eine angeblich liberale Regierung ist, die dieses monströse gesetzgeberische Werk zu Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts in's Werk gesetzt hat, dann weiß man genug, um beurtheilen zu können, was es mit dem rumänischen Regierungs-Liberalismus für eine Bewandniß hat.

Die Campagne der ausländischen Presse gegen das rumänische Gewerbegesetz ist nicht ohne Wirkung geblieben. In der That besteht in Bukarest die Absicht, zu nächst gegen die rumänischen Handwerker jüdischer Confection nichts zu unternehmen, um den Credit Rumäniens vor weiteren Erschütterungen zu bewahren. Nach Mittheilungen von ausgezeichnet unterrichteter Seite wird möglicherweise der Minister Mişir durch Circular-Befehle dem Gesetz eine Auslegung geben, dahingehend, es zu nächst gegen alle Ausländer und gegen die rumänischen Juden, die als Ausländer behandelt werden, sehr milde und rücksichtsvoll zu handhaben. Allein mit welchem Hintergedanken? „Adeverul“ plaudert diesen Hintergedanken aus:

„Der Regierung macht die Auswanderungsbewegung große Sorge, und sie befürchtet, daß dieselbe eine sehr große Ausdehnung annehmen wird; daher hat man beschlossen, daß mit dem Gesetze erst nach sechs Monaten vorgegangen werden soll, wenn das Klima einen großen Einfluß auf die Menschen ausübt, da es sehr schwer ist, bei Kälte auszuwandern.“

Und das Blatt macht noch eine sehr zutreffende Bemerkung. Es berichtet über die officiösen und officiellen Vertuschungsversuche, die die rumänische Regierung jetzt unternimmt; es hebt dem gegenüber den klaren Wortlaut des Gesetzes hervor und bemerkt:

„Aus allen diesen Beispielen ersehen wir ganz klar, daß die Regierung im Auslande alles Ansehen verloren hat, und sie macht sich bloß lächerlich mit ihren Widerrufungen, welche keinen Zweck haben.“

Schließlich aber hebt das Blatt ganz treffend hervor, daß Reglements des Ministers, erlassen, um die momentanen Schwierigkeiten zu bannen, keine Bedeutung für die Zukunft haben. „Adeverul“ schreibt:

„Wie man sieht, amendirt der Minister Mişir unter dem Vorgeben der Reglementirung höchst eigenmächtig das ganze Gesetz. Reglements aber werden gewechselt, wenn das Ministerium wechselt, und so ist es denn klar, daß das Handwerkgesetz stets die Quelle großer Streitigkeiten sein wird.“

In der That, dies ist der springende Punkt, Reglements werden heute erlassen, und sind morgen außer Kraft gesetzt. Rumänien wird aber dann erst Vertrauen verdienen, wenn mit Zweideutigkeiten endgiltig gebrochen wird.

### Fremde Arbeiter in Rumänien.

Der Zuzug von fremden landwirthschaftlichen Arbeitern nach Rumänien wächst trotz allen von der Regierung ergriffenem Gegenmaßregeln von Jahr zu Jahr. Der Mangel an Arbeitskräften zwingt die rumänischen Landwirthe, Feldarbeiter aus Oesterreich-Ungarn und Bulgarien anzuwerben. Wie einem Berichte unseres Viceconsulats in Fohshan zu entnehmen ist, wurden bis zum Jahre 1898 durchschnittlich jährlich 25.000 fremdländische Feldarbeiter im Lande benötigt. Im Jahre 1898 wurden 35.764, 1899 schon 37.244 und 1900 wieder 36.110 gebraucht, wobei im letztgenannten Jahre circa 15.000 Soldaten von der Regierung der Feldwirthschaft zur Aushilfe beigelegt wurden. Im Jahre 1901 betrug die Ziffer der fremden landwirthschaftlichen Arbeiter in Rumänien 66.961, wovon 43.682 für Feld-, 20.430 für Waldarbeit und 2849 für Fischerei verwendet wurden. Bei diesen Ziffern sind die einzeln in's Land kommenden Arbeiter nicht mitgezählt. Der Geldwerth, den diese Arbeiter an Lohn erhalten haben, wird auf circa 24 Millionen Francs geschätzt. Die Arbeitslöhne per Tag betragen gewöhnlich 1.50—2 Francs nebst Verköstigung. Für die Stellen des höheren landwirthschaftlichen Hilfs-personals werden viele Fachleute aus Oesterreich-Ungarn geworben.

### Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 21. April.

Am 18. d. spielte sich in der Sitzung des Abgeordnetenhauses folgende stürmische Scene ab: Das Mitglied der Unabhängigkeitspartei Barady bemängelt, daß für die Redaction des Werkes „Die österrösch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“, obwohl das Werk vollendet ist, noch immer 12.000 Kronen eingelegt sind, wovon 8000 Kronen dem Chefredacteur Tokai bestimmt sind. Das habe den Ansehen eines nationalen Geschenkes, dessen doch Tokai nicht bedürfe, da er Einkommen genug besitze, um nicht die Pfennige der Nation beanspruchen zu müssen. Er beantragt die Streichung der Post. Rakovsky sucht das Motiv für die Honorirung Tokai's in dessen Dienstfertigkeit für die Regierung. (Wohi: Eljen Tokai! Rakovsky: „Das ist keine Judenfrage!“ Kießiger Lärm.) Minister Wlajick erklärt unter ungeheurer Lärm der Volkspartei, Tokai habe 17 Jahre als Chefredacteur gearbeitet. Die Regierung wolle dem dem Grade sich nähernden gefeierten Dichter der Nation eine geringe Summe zuwenden. (Rufe bei der Volkspartei: „Aber nicht einschmuggeln!“) Ich habe nichts eingeschmuggelt, denn Tokai hat dies nicht nötig. (Rakovsky schreit: „Scandal!“) Der Minister empfiehlt die Post zur Annahme. Madarash meint, die Summe gebühre nicht jenem, der gegen das Vaterland geübelt hat. (Kießiger Lärm rechts; Zustimmung bei der Volkspartei. Rufe, gegen Madarash gerichtet: „Raden Sie sich weg von der Rednertribüne! Zur Ordnung! Weg von dort! Eljen Tokai! Schämten Sie sich!“) Präsident Apponyi: Diese beleidigenden Worte von Madarash gegen den Stolz unserer Literatur sind nicht würdig des Ansehens des Hauses. (Lebhafter Beifall rechts.) Madarash will sprechen. Wohi ruft ihm zu: „Beendigen Sie Ihre unräthliche Rolle.“ (Rufe: „Raden Sie sich! Schämten Sie sich!“) Madarash sagt, er halte Tokai nicht für würdig einer Pension. Augustus Bedy hält die Pension für überflüssig. Julius Justh: Ein großer Mann haben wir und den achten wir nicht. Mezöffy: „So ist's; dies ist die größte Schande!“ (Rufe rechts: Eljen Mezöffy! Eljen Justh!) Von der Journalisten-Tribüne schreit Jemand in den

### Feuilleton.

#### Der Assistent.

Preisgekrönter Roman von Verthold Bonin.

„Was doch die Damen manchmal für wunderliche Einfälle haben,“ berichtete Brennecke zurückkehrend. „Kommt da die Geheimrätthin Crufius und verlangt von mir Morphium-Tropfen, um sie ihrem Manne heimlich beizubringen.“

Der Candidat wurde mit einem Male ganz blaß.

„Es wäre ja thätiglich ein gutes Werk,“ fuhr Brennecke fort. „Der Geheimrath leidet schrecklich und will das Linderungsmittel nicht annehmen, weil er fürchtet, dann auch in schmerzfreien Zeiten arbeitsunfähig zu sein, was allerdings begründet ist. Nun meinte die gute mittelbärgische Gattin, man könnte es ihm vielleicht in irgend ein Getränk mischen, ohne daß er es wüßte. Lieber Gott, ich hätte es ihr ja gern gegeben, allein die Vorschriften sind streng, und schließlich, wohin sollte das führen? Da könnte am Ende Jeder kommen.“

„Ist das Leiden des Professors so schmerzhaft?“

„Im höchsten Grade; es gehört der Heroismus eines Märtyrers dazu, um diese Qualen auszuhalten und dabei noch Schaffenslust und Arbeitskraft zu haben.“

„Ja,“ meinte der Candidat gedankenvoll, „die Wissenschaft hat ebenfalls ihre Märtyrer, nicht nur die Religion.“

„Gewiß,“ bemerkte Brennecke zustimmend, „in jeder mächtigen Idee liegt die Kraft, den Menschen über sich selbst hinauszuhoben; leider ist es nicht immer ein Leitstern, dem wir folgen, sondern viel öfter nur ein Fackel.“

Der Candidat erwiderte nichts. „Warum mag sich denn die Geheimrätthin Crufius nicht einfach ein Rezept schreiben lassen?“ frug er, das frühere Gesprächsthema wieder aufnehmend.

„Das ist es ja eben,“ antwortete Brennecke. „Crufius hat den alten Sanitätsrath Wolter so lange geärgert und mit Grobheiten tractirt, bis er ihm nicht mehr in's Haus kam; einen anderen Arzt will er durchaus nicht und die arme Frau konnte mit ihrem seltsamen Anliegen doch unmöglich zum ersten besten fremden Doctor gehen, da kam sie denn lieber direct zu mir. Sie glauben gar nicht, was die Leute von uns Apothekern Alles verlangen.“

„Wie so?“

„Nun, von mir z. B. hat schon Mancher mit Umgehung der Herren Aerzte curirt sein wollen. Man glaubt wohl, es auf diese Weise billiger zu haben.“

„Ist Ihnen denn die gelegentliche Ausübung der Heilkunde gestattet?“

„Gott bewahre, das Gesetz verbietet sie uns ausdrücklich, obgleich wir, ohne Ueberschreitung sei es bemerkt, schwerlich mehr Unheil anrichten würden, als mancher junge Arzt.“

Ueber das Antlitz des Candidaten flog ein feines Lächeln. „Ich meine, mich doch zu erinnern,“ sagte er, „daß mir neulich ein armer, alter Mann voll inniger Freude erzählte, er verdanke seine Rettung von schwerer Krankheit keinem Anderen, als dem Apotheker Brennecke, der ihm überdies nicht nur die Medicamente umsonst geliefert, sondern auch dem Genesenden die so nöthige Stärkung ermöglicht habe.“

„Ist!“ machte Brennecke, „wenn uns Jemand hörte, ich könnte in des Teufels Küche kommen. Wollen übrigens meine heimlichen Patienten nicht schweigen, so werde ich die Sache wohl ausgeben müssen, am Ende ist sich doch Jeder selbst der Rächster. Es freut mich, daß es dem alten Burtschen wieder so gut geht, ich hatte wenig Aussicht, ihn durchzubringen.“

Der Candidat berichtete nun von dem langen Leiden einer jungen Arbeiterin und hat den Apotheker, doch einmal nach ihr zu sehen. Brennecke schüttelte jedoch den Kopf, er hörte auch nur mit einem Ohre zu und richtete seine ganze Aufmerksamkeit auf den Hof des Nachbarhauses, in welchem Nettchen gerade ihre auf einer grünen Blumentreppe stehenden Köpfe begoß.

Es dauerte nicht lange, so trat ein Mann zu ihr und sprach mit drohender Geberde heftig auf sie ein.

Auf einmal schnellte der Apotheker in die Höhe und setzte mit einem Sprunge, der jedem Vollblut-Indianer Ehre gemacht hätte, über das Fensterbrett weg. In einer Secunde hatte er das Stacket überflogen, in der nächsten den langen Kerl zurückgestoßen, der mit brutalen Fäusten auf Nettchen eindrang. Der ganz verblüffte Candidat vernahm einen lauten Wortwechsel, untermischt mit einzelnen Kratausdrücken, der verschiedene neugierige Köpfe an die Fenster der umliegenden Häuser lockte.

Nach einigen Minuten kam Brennecke auf demselben Wege zurück.

„Verzeihen Sie,“ sagte er, „daß ich so plötzlich verschwand, ich habe nur rasch einen Lummel unshädlich gemacht, der sitzt jetzt im Holzstall eingeschlossen und mag sich austoben.“

„Aber, Herr Brennecke,“ meinte der Candidat ganz erschrocken, „darf man denn das?“

„Hoffentlich, ich kann doch nicht ruhig zusehen, wie dieser Mensch ein wehrloses Mädchen mißhandelt? Noch dazu ist er ihr eigener Schwager.“

Während Brennecke auf die Krastanstrengung ein frisches Glas Wein genehmigte, griff der Candidat nach seinem Hut.

„Ich muß mich jetzt empfehlen,“ sagte er, „darf ich hoffen, daß wir uns von nun an öfter sehen werden?“

„Ich werde mir erlauben, Sie in den nächsten Tagen einmal aufzusuchen,“ versprach Brennecke und somit schüttelten sich die beiden so verschiedenen Männer freundschaftlich die Hände.

Nachdem der Candidat sich entfernt hatte, klingelte Brennecke seiner Haushälterin und ließ die Reste des Frühstückes abräumen. Die Stirn der ehersamer Wamfell zeigte sich wieder dicht bewölkt, jedenfalls hatte sie die Vorgänge im Nachbarhose beobachtet und daraus beunruhigende Schlüsse gezogen, doch machte sie keine Bemerkung, sondern drückte ihren Gemüthszustand nur durch bedeutungsvolles Umherhinken des Geschirres aus.

Brennecke achtete nicht darauf, er betrat den Laden und wandte sich in seinem wohlwollendsten Tone zu dem eifrig hantirenden Provisor.

Saal: „Schweineerei!“ Edmund Barta protestiert heftig. Der Präsident suspendiert die Sitzung, um den schuldigen Journalisten zu ermitteln und gegen ihn vorzugehen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte der Präsident, der betreffende Journalist habe ihm sein Bedauern über die in den Saal hineingehörten Worte ausgedrückt. Sodann wird über die Post abgestimmt. Sie wird mit 124 gegen 20 Stimmen angenommen. Hierauf verurteilte Ludwig Clay von der Kossuthpartei in scharfen Worten die Erniedrigung, die Jozaf seitens einer verächtlichen Minorität angetan worden sei.

Sämtliche hauptstädtlichen Blätter widmen an leitender Stelle dem verstorbenen Handelsminister Horanffy warme Nachrufe.

Nach Schluß der Sitzung der belgischen Repräsentantenkammer vom 18. d. in welcher der Antrag auf Revision der Verfassung abgelehnt wurde, begaben sich die socialistischen Deputierten, denen sich ein Zug von ungefähr tausend Personen angeschlossen, nach dem Volkshaus, wo eine Versammlung gehalten wurde. Deputierter Van der Velde beschwor das Volk, auf dem Wege der Gewaltmächtigkeit zu verharren. Er hoffe noch, daß der König intervenieren werde, um der Angst des Volkes ein Ende zu machen. Die Versammlung erteilte dem Beschluß des Generalrates der Arbeiterpartei betreffend die Fortsetzung des allgemeinen Ausstandes ihre Zustimmung und ging dann in größter Ruhe auseinander.

Vor dem katholischen Clubhause in Brügge kam es am 19. d. zwischen von einer Versammlung kommenden Socialisten und der Polizei zu einem Zusammenstoß. Die Polizei ging mit blanker Waffe vor, wobei 10 Personen verwundet wurden. Eine in Löwen am 19. d. Abends veranstaltete Kundgebung, deren Teilnehmer die Straßen durchzogen, gab Anlaß zu zwei Zusammenstößen mit der Bürgergarde. Der erste erfolgte vor der Wohnung des Vizepräsidenten der Kammer Schollaert, der zweite in der Trelmont-Straße. Beide Male feuerte die mit Steinen beworfene Bürgergarde, wobei 5 Personen getötet und 12 verwundet wurden. Die Toten und Verwundeten wurden von den Manifestanten fortgeschafft.

Einem rheinischen Blatte zugehende Amsterdamer Meldungen erklären die Nachricht der „Daily Mail“ über die Friedensbedingungen für völlig erfunden. Die Verhandlungen dürften wieder scheitern und zwar an der Unabhängigkeitsfrage und nicht an anderen Nebenforderungen. Inzwischen wünschen die Vertreter der Boeren sich über den jetzigen Stand der Dinge nicht zu äußern.

Der Boerendelegierte Wolmarans erklärte einem Berichterstatter gegenüber, daß ihm von dem Gericht, wonach die Friedensverhandlungen in Südafrika abgebrochen worden wären, nichts bekannt sei und daß er durchaus keine Kenntnis über die Einzelheiten des Ganges der Verhandlungen habe.

Der erste Lord des Schatzes Balfour erklärt, Milner und Lord Ritchener hätten zwei Konferenzen mit den Delegierten der Boeren gehabt. Auf Wunsch der Letzteren habe Lord Ritchener unter Ablehnung der erbetenen Waffenruhe aus militärischen Gründen eingewilligt, daß für die Wahl und Zusammenkunft von Vertretern der verschiedenen Boerengruppen behufs Erwägung ihrer Lage Erleichterungen gewährt werden. Zu diesem Zwecke hätten die Boerenführer Pretoria verlassen. Man glaube, daß die Verhandlungen nicht vor Ablauf von drei Wochen wieder aufgenommen werden können.

Die Nachricht, die Boerendelegierten seien auf Anregung von Seite Englands zu den Verhandlungen gekommen, ist vollkommen irrig. Die Delegierten handelten lediglich aus eigenem Antriebe. Diese Thatsache werde als Beweis für ihr aufrichtiges Bestreben angesehen, durch friedliche Verhandlungen zu einer endgültigen Regelung zu gelangen.

Die Verfassung der Boeren verlangt, daß jeder Friedensvertrag der Volksvertretung vorgelegt werde. Nach einer gewissen Zeit, bis nämlich das Volk Gelegenheit gehabt hat, sich zu äußern, darf die Volksvertretung zur Abstimmung schreiten. Da jetzt die Aeußerungen der Volksvertretungen der beiden Boerenrepubliken unmöglich waren, wurde verfassungsmäßig der Weg der directen Befragung der Nation gewählt.

**Stimmen aus dem Publicum.**

**Danksagung.**

Für die herzlichen Beweise der Theilnahme an dem herben Verluste unseres guten unvergeßlichen Vaters, des Herrn Daniel Schuster, Büchsenmacher, sowie auch für die vielen schönen Kranzspenden sagen tiefgefühlten Dank

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hermannstadt, 21. April 1902.

Für die Ueberzahlung bei der Abend-Unterhaltung des Hermannstädter Gleanopereines „Eintracht“ am 19. d. M. sagt dem ungenannt sein wollenden Gönner besten Dank

der Ausschuß.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 21. April.

(Promovirung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruht allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht zu gestatten, daß die Klausenburger Uni-

„Nun, Wiedemann, Sie möchten wohl heute in's Gebirge?“  
„Wenn Sie gestatten, Herr Brennecke, so wollte ich gleich nach Tisch.“

„Und denken Sie gar nicht daran, daß der Lehrling auch einmal eine Erholung haben will? Na, meinestwegen geht alle Beide, ich bleibe heute zu Hause, bitte mir aber aus, daß zum Abendessen Niemand fehlt. Also um neun Uhr spätestens erwarte ich Sie zurück.“

Nachdem der Apotheker diese Angelegenheiten erledigt hatte, setzte er sich mit gutem Gewissen zu Tisch. Ein Mittagschlafchen durfte er sich doch heute nicht gestatten und während die Anderen sich draußen vergnügten, las er mit Andacht Goethe's „Hermann und Dorothea“.

Kurz vor neun Uhr traf der Lehrling denn auch pünktlich wieder ein, der Proviseur jedoch nicht. Statt seiner erschien ein Botenjunge mit einem zierlichen Brieflein, daß es recht gut von Damenhand hätte sein können. Herr Wiedemann meldete unter tausend Entschuldigungen seinem Principal, er habe auf dem Schiff Verwandte aus Köln angetroffen, Herr Brennecke in seiner bekannten Güte, würde ihm gewiß erlauben, in deren Gesellschaft noch länger zu verweilen, er würde sich am Morgen bei Zeiten wieder einstellen.

Brennecke hatte natürlich keine Wahl, er mußte, falls in der Nacht etwas vorkam, auf dem Posten sein, denn auf den jüngeren Schiffslenker nach gar kein Verlaß. Der Apotheker fluchte zwar etwas Weniges, fand sich aber schließlich in sein Schicksal; vielleicht ging es auch einmal ohne Rücksichtigung ab.

Hätte er abnen können, was ihm bevorstand! Die ganze Nacht hörte die Glocke nicht auf, zu bimmeln, doch so oft er nachsah, nie war ein Mensch zu erblicken, obgleich er das Geräusch leiser, sich entfernender Tritte vernahm; nur einmal gewahrte er einen abgemagerten Köter, der sich eilends aus dem Staube machte.

Erst am Morgen klärte sich die Sache auf. An dem Griff des Klingelglockens baumelte ein prächtiger Schinkenknochen, der alle Hunde angelockt hatte, daher das unausgesetzte Läuten. (Fortsetzung folgt.)

versität den Geschichtsschreiber Ladislaus Kövarty zum Ehrendoctor der Philosophie promovire.

(Regierungsvertreter.) Zu den Rivorojanen-Prüfungen an der medicinischen Facultät der Klausenburger Universität sind vom Minister des Inneren Ministerialrath Dr. Cornel Chnyzer und im Falle der Beförderung desselben Sectionsrath Dr. Gedeon Raif als Regierungsvertreter bestellt worden.

(Ernennungen.) Der kön. ung. Finanzminister hat den Nagy-Enveder Finanz-Rechnungs Practikanten Constantin Markovits zum staatlichen Steuerrecutor in provisorischer Eigenschaft bei der Temesvarer k. ung. Finanzdirection ernannt.

Der k. ung. Handelsminister hat den f. Obergeringieur Kosoman Gere zum Präsidenten der in Klausenburg organisirten Commission für die Prüfung der Befähigung von Maurern, Steinmetz- und Zimmermann-Meister ernannt.

(Die Hermannstädter Advocatenkammer) verlaublich, daß der Hermannstädter Advocat Gustav Heinrich, in Folge Ablebens, aus der Advocatenliste gestrichen wurde.

(Prämien für Aufforstungen.) Der Ackerbauminister hat mit Erlaß Z. 525/1902 für die Aufforstung von Plateaus, Spigen oder Schluchten größerer Gebirge, beziehungsweise für die Aufforstung solcher kahler Stellen, wo wegen Verhinderung von Vergrüßungen, Lawinen und Felsstürzen, zur Verhinderung der Verwüstung durch Stürme und Gewässer, sowie der Weiterverbreitung des Flugandes die Bindung des Bodens aus volkswirtschaftlichen Gründen nothwendig ist, 6 große Prämien von 600—1000 Kr. und 12 Anerkennungs-Prämien von 200—500 Kr. ausgesetzt. Gesuche bis 25. December l. J.

(Steuerpflichtigkeit der Beamten bezügle.) Der Handelsminister hat auf Grund einer Verständigung seitens des Finanzministers den ihm untergeordneten Behörden bekanntgegeben, daß alle Bezüge der Staatsbeamten, welche laut §. 28 und §. 5 Punkt 3 a) des G. N. XXIX:1874 nicht steuerfrei sind, der Erwerbsteuer IV. Classe unterliegen. Steuerpflichtig sind also ein- für allemal liquidirte Bezüge, wenn solche a) als Ergänzung ständiger Gehälter liquidirt werden; b) wenn von der Vollenbung einer Arbeit oder der Vollführung eines Auftrages die Rede ist, für welche das Extrahonorar oder der Extrabezug bereits vorher in Aussicht gestellt wurde. In solchen Fällen ist die Erwerbsteuer IV. Classe von der auszahelnden öffentlichen Casse in dem laut der Tabelle der Erwerbsteuer IV. Classe der Gesamtsumme der Bezüge entprechenden Ausmaße in Abzug zu bringen.

(Neue Finanzdirection.) Am 1. Januar nächsten Jahres wird, laut einer Verordnung des kön. Finanzministers in Dicsö-Szent-Marton eine kön. Finanzdirection für den Feinkokler Comitath errichtet werden. In der Ausführung eines Finanzdirections-Gebäudes wird in Dicsö-Szent-Marton jetzt schon rüstig gearbeitet.

(Trauer-Fahnen.) Aus Anlaß des Ablebens des k. ung. Handelsministers Ferdinand Horanffy wehen seit gestern Vormittags an den hiesigen öffentlichen Gebäuden Trauerfahnen.

(Anzeige.) Freitag den 2. Mai 1902, 10 Uhr Vormittags, werden schriftliche Offert-Verhandlungen betreffend die Lieferung von Spitalswäsche und Pantoffeln durchgeführt, und zwar: a) bei der Intendantz des 4. Corps in Budapest (Festung) wegen Lieferung von 14.000 Stück Handtüchern, 350 Stück Tischtüchern und 500 Stück Servietten für Militär-Sanitätsanstalten nebst anderen Sorten für den Bedarf dieses Corpsbereiches, — b) beim Garnisonsspital Nr. 22 in Hermannstadt: für die Militär-Sanitätsanstalten des 12. Corpsbereiches 500 Stück gewöhnliche, 600 Stück grobe Abwischtücher, 100 Paar Baumwollsocken, 100 Stück Schürzen, endlich 300 Paar Pantoffeln. — ad a) sind die Offerte an die Intendantz des 4. Corps einzuliefern. Alle näheren Bedingungen sind aus den bei den Intendantzen des 4., 5., 6., 7., 12. und 13. Corps zu Federmanns Einsicht ausliegenden Kundmachungen ddo. Budapest, 19. März 1902 zu entnehmen. — Die vollständige Verlautbarung dieser Kundmachung erfolgte auch in den Amtsblättern „Budapesti Közlöny“ und „Narodne novine“ vom 15. April l. J. — ad b) sind die Offerte an das Garnisonsspital Nr. 22 in Hermannstadt einzuliefern. Die Bedingungen für die beim Garnisonsspital Nr. 22 abzuführende Offert-Verhandlung sind aus dem von der Intendantz des 12. Corps verfaßten Bedingnißheft ddo. 4. April l. J. zu entnehmen. Dieses Bedingnißheft erliegt zu Federmanns Einsicht bei der Intendantz des 12. Corps und beim Garnisonsspital Nr. 22, endlich bei allen Militär-Sanitäts-Anstalten des Corpsbereiches auf. — ad a) und b) Der Bedarf wird ausschließlich im Wege der ungarisch-kroatischen Industrie gedeckt. — Hermannstadt, im April 1902. — R. und f. Intendantz des 12. Corps.

(Für Bau-Unternehmer.) Zur Sicherstellung der Reparatur der auf der Kornezel-Szakabad-Gierskauer Municipalstraße bei Kilometer 6 befindlichen Brücke Nr. 11, weiteis zur Sicherstellung des Neubaus der auf der Hermannstadt-Leischkircher Municipalstraße zwischen Kilometer 4—5 befindlichen Brücke Nr. 6 werden am 30. April 1902, 10 Uhr Vormittags, bei dem Vizegapan des Hermannstädter Comitates im kleinen Sitzungssaale des Comitathshauses schriftliche Offert-Verhandlungen stattfinden. Näheres hierüber ist den hierauf bezüglichen Kundmachungen im Anzeigentheile des heutigen Blattes zu entnehmen.

(Eisenbahn-Verkehr-Nachricht.) Mit 1. Mai l. J. wird der Verkehr zwischen Hermannstadt und Heltau um je einen Zug verringert; es fällt vom obigen Tage der jetzt um 3 Uhr 55 Minuten nachmittags in Hermannstadt eintreffende und um 8 Uhr 25 Minuten Abends von Hermannstadt abgehende gemischte Zug aus. — (Marktwejen.) Der Frühjahr's-Waarenmarkt in der Stadt Mülhbach wird nächsten Donnerstag den 24. d. abgehalten.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Dienstag den 22. d. M. findet als erste Abonnements-Vorstellung (ungerade Nr. 1) eine Aufführung von Donizetti's melodienreicher Oper „Lucia von Lammermoor“ statt. Fräulein Martini singt die Titelpartie, mit welcher genannte Dame, insbesondere mit der bravourreichen Wiedergabe der Wahnsinn-Szene, überall die größten Erfolge erzielt. Die anderen hervorragenden Partien befinden sich in den bewährten Händen der Herren Conrat, Victor, Krauze und Ssoboda.

(Vereins-Nachricht.) Der „Hermannstädter ungarische Arbeiter-Bildungsverein“ und der „Hermannstädter ungarische Arbeiter-Bildungs- und Krankenunterstützungs-Verein“ halten Sonntag den 27. d. M., 2 Uhr nachmittags, im Vereins-Local Elisabethgasse Nr. 9 die ordentliche Jahres-Vollversammlung ab. — Tagesordnung: 1. Verhandlung der Vereinigung beider Vereine. 2. Erneuerung der Functionäre. 3. Laufende Angelegenheiten und Anträge.

(Abend-Unterhaltung.) Zu Gunsten seines Fahnen-Fondes veranstaltete der hiesige Gesangsverein „Eintracht“ am 19. d. im kleinen Saale des Gesellschaftshauses eine Unterhaltung, welche aber den ermunstigten materiellen Erfolg leider nicht erzielte. Die Darbietungen befriedigten im Einzelnen und im Allgemeinen vollkommen und bereiteten den Anwesenden einige Stunden angenehmer Zerstreuung, welche zum größeren Theile von Heiterkeits-Ausbrüchen durchdringt war, zumal dann, wenn die komischen Stützen des Vereines, die Herren Dudacek, Petraf und Richter die Bühne betreten. Den Höhepunkt erreichten die Nachjahren in dem einactigen Genrebild mit Gesang „Das liebliche Kleebblatt“ (Schafter Herr Richter, Schneider Herr Dudacek und Tischler Herr Petraf), welches in Maske, Spiel und Gesang anerkennungswürdig vorgeführt wurde. In dem heiteren Singpiel „Die falsche Aertzin“ überraschten Frau A. Schimmel und Frl. B. Wodjinski durch

hübschen gefanglichen Vortrag und glattes Spiel, daß durch die vorgenannten drei Herren in wirksamer Weise ergänzt wurde. Die Duett-Serenade „Liebsglück“ (Frl. B. Wodjinski und Herr Dudacek), die Couplets der Herren Richter und Petraf und die von Herrn Dudacek gesungenen „Wiener Lieder“ fanden ebenso freundliche Aufnahme, wie die oben erwähnten beiden scenischen Darstellungen und hatten alle Vorgenannten wiederholte ehrende Hervorrufe zu verzeichnen; Fräulein B. Wodjinski erhielt auch eine Blumenpöndel. Die beiden Männerchöre zu Beginn und am Schluß brachten dem Sängerchor lebhaften Beifall, wovon der Haupttheil dem Dirigenten Herrn Heil, welcher den musikalischen Theil den ganzen Abend hindurch mit sicherer Hand leitete, zufällt. — Dem Programm, welches nach 12 Uhr zu Ende war, reichte sich das Tanzvergnügen an.

(Die Schüler-Prüfung) des hiesigen Musiklehrers Franz Cerny sen., welche für Samstag den 19. d. nachmittags im Musikvereins-Saale anberaumat war, verlief in einer für die bewährte Methode des Lehrers sehr schmeichelhaften Weise. Die anwesenden Eltern hatten helle Freude an dem schönen Spiel und gaben ihrer Befriedigung durch lebhaften Beifall Ausdruck; eine Folge hiervon war, daß Herr Franz Cerny sich zu Wiederholungen veranlaßt sah. Ein freundliches Bild bot das herrlich vorgetragene „Quartett in D-dur“, in welchem nur die Familie Cerny, und zwar vom Enkel bis zum Großvater vertreten war. Das Programm eröffnete und schloß je ein Zusammen-spiel aller Schüler. Das Ergebnis dieser musikalischen Production ist wohl eine genügende Empfehlung der erfolgreichen Unterrichts-Methode des Herrn Cerny sen. für die Folge.

(Verein jüngerer Kaufleute in Hermannstadt.) Bei dem am 20. d. im kleinen Saale des Gesellschaftshauses abgehaltenen Familien-Abend bot der Verein dem, den Saal bis auf das letzte Plätzchen füllenden Publicum in einem 15 Nummern umfassenden Programm manche Abwechslung; Männerchöre, gemischte Chöre, Soli und Quartette lösten einander ab. Die unter Leitung des Dirigenten Herrn Karl Reich gesungenen Chöre, sowie alle anderen Darbietungen wurden vom Publicum stürmisch applaudirt und mußten theilweise wiederholt werden. Eine angenehme Abwechslung bot die Hauskapelle des Vereines mit ihren musikalischen Vorträgen, die ebenfalls reichlich applaudirt wurden.

(Noch ein Exempel zum Radfahrer-Unfug.) Am gestrigen Sonntag um 9 Uhr Vormittags hat durch das unachtsam rasche Fahren eines Radfahrers sich abermals ein Fall zugetragen, bei dem eine arglos vom Markte heimkehrende und von dem Radfahrer an der Ecke Großer Ring vor dem Wermesher'schen Weichhause angegriffene Frau mit dem bloßen Schrecken davon kam. Leider konnte die Identität des Fahrers nicht festgestellt werden, da er sich sehr rasch aus dem Staube machte. Es wäre bringende Abhilfe sehr geboten.

(In Verlust gerathen) ist am 18. d. von der Neppendorfer Weide eine 15-jährige braune Stutte, mittelgroß; besondere Kennzeichen: auf der Mitte des Rückens kleiner weißer Fleck, auf dem linken Hinterleib eine verwachsene Narbe, angeblich von einem Wolfsbiß herrührend; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Fortstmeisters-Witwe Julianna Edle v. Delberg geb. Fleischhacker am 18. d. in Klausenburg im Alter von 94 Jahren, — der regierende Fürst Heinrich XXII. von Ruß älterer Linie am 19. d. um 5 Uhr 30 Minuten nachmittags in Greiz im 56. Lebensjahre.

(Die ungarische Sprache in den griechisch-katholischen Kirchen.) Bischof Julius Firczak hat auf Anregung des Munkacser Erzprieesters Johann Desko angeordnet, daß in sämtlichen Kirchen der Diöcese jeden zweiten Sonntag ungarische Gottesdienste gehalten werden.

(Aus dem Gerichtssaale.) Vom 18. d. wird aus Klausenburg berichtet: Heute wurde das Zengenverhör in dem Strafproceß gegen den des Raubmordes angeklagten Friedrich und Genossen fortgesetzt. Hinsichtlich des Vorlesens des Friedrich gibt dessen gemeiner Dienstgeber, der Tischlermeister Komaromy an, daß Friedrich ein mittelmäßiger Arbeiter war, der öfter ausblieb. Aus diesem Grunde habe er ihn auch entlassen. Friedrich verdiente bei ihm 8—9 fl. wöchentlich. — Präsident (zum Angeklagten Friedrich): Sehen Sie, Friedrich, nur Ihre Trägheit war schuld daran, daß Sie sich auf anständige Weise nicht fortbringen konnten. Sie hätten von Ihrem Verdienste ganz gut leben können. — Der Gerichtshof verhöre nun die bezüglich der Theilnahme des Szöcs geführten Zeugen. Die Mehrzahl der Vernehmungen macht aber nur belanglose Auslagen. Die von Szöcs namhaft gemachten Entlastungszeugen können ebenfalls nichts Wesentliches aussagen. — Der Präsident verlas hierauf das Obductionsprotocoll. Aus diesem geht hervor, daß die Thäter dem unglücklichen Opfer mit einer Holzgabel vierzig Wunden beibrachten, worauf in Folge Verblutung der Tod eintrat. — Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt.

(Aus Nah und Fern.) „Ujlag“ berichtet, seit Jahren wurde von zwei Bedellen der Klausenburger Universität ein schwunghafter Handel mit Doctor-Dissertationen betrieben. Der eine Bedell stahl die Dissertationen mit Hilfe eines Nachschüßlers aus einem versperrten Kasten, wo diese aufbewahrt wurden; der Complice des pflichtvergessenen Dieners, der von ihm bei einer Abrechnung überverteilt wurde, brachte die Sache zur Anzeige. Die Unterjuchung in dieser Angelegenheit ist im Zuge und wird energisch betrieben. — Man berichtet aus Temesvar: Der Sachträger Michael Körner, der wegen diverser Raubhandeln im hiesigen Gefängnis eine längere Freiheitsstrafe abbiß, erhielt die amtliche Verurteilung, daß sein als verschollen geglaubter Oheim Rudolf Körner in Düsseldorf dort als Rentier gestorben und ihm 100.000 Mark hinterlassen habe. Der glückliche Sträfling wird, sobald er seine Strafe abgehört, sich nach Düsseldorf begeben, um die Erbschaft aufzunehmen. — Aus Prag wird vom 19. d. berichtet: Heute Mittags sprang der hiesige Advocat Dr. Arnold Popper in die Moldau und verschwand sogleich in den Wellen; er wurde als Leiche aus dem Wasser gezogen. Dr. Popper lebte in geordneten Vermögens- und Familienverhältnissen. Man nimmt an, Popper habe den Selbstmord in einem Anfälle von Nervosität begangen. — Der wegen Ermordung eines Mädchens zum Tode verurtheilte Steinmetz Lang ist am 18. d. Früh im Hofe des Gerichtsgebäudes in Halle durch das Schwert hingerichtet worden.

(Parlamentarische Umgangsformen in Oesterreich.) Zu einem heintlichen Austritt kam es während der Vorbesprechung für die Delegationswahlen zwischen den Abgeordneten Wolf und Schalk. Wolf beanpruchte ein Mandat für die „freien“ Aeltesten, da hinter ihnen die erdrückende Mehrheit der Wähler stehe. Schalk: „Das ist eine läppiiche Bemerkung, eine kindliche Bosse, die ich zurückweisen muß.“ Wolf: „Für diese Freiheit werde ich mir an anderer Stelle Genugthuung verschaffen.“ Schalk: „Ich werde nicht darauf reagieren, da ich persönlich den Abg. Wolf für ehelos erkläre.“ Wolf: „Ich werde Ihren Katzenkopf noch einhauen.“ — Zur Erklärung dieser Auseinandersetzung sei bemerkt, daß Schalk angeblich der Träger des Felzuges gegen Wolf und die „Öst. Kundschau“ ist. — Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt dazu: Es bleibt unter allen Umständen bemerkenswerth, daß die beiden deutschen Abgeordneten durch dieß Schimpfspiel den gemeinsamen Gegnern der Deutschen eine Freude gemacht haben.

(Ein Architektenherz.) Einen gelungenen Architektenherz hat sich in Elberfeld behufs Verewigung der bekannten dortigen Brunnenaffaire der Bauleiter eines dieser Tage erkanneten großen Gesellschaftshauses geleistet. In einer verlorenen Ecke des in nächster

Nabe...  
Muffe...  
dürft...  
einen...  
in der...  
figur...  
Renor...  
that...  
liche...  
etwa...  
mal...  
heirat...  
ich au...  
wurde...  
Cmille...  
schäme...  
180...  
und...  
wehha...  
liegen...  
fähig...  
schreib...  
wurde...  
zum...  
an...  
storb...  
tionen...  
Ferner...  
gelest...  
Harric...  
bestimm...  
Genüß...  
aus...  
tödtete...  
West-...  
Genuß...  
er ionf...  
gegenge...  
die nus...  
Forme...  
gefalle...  
ist rok...  
überlic...  
Treibis...  
zu je...  
danach...  
ohne...  
Ankunft...  
Morgen...  
Futter...  
Die Th...  
körbe...  
die Ver...  
getrock...  
gefocht...  
Weizen...  
das Sch...  
erschöpf...  
die prin...  
„Dunkel...  
der Wil...  
Beile...  
der Wo...  
Trulas...  
große...  
Frauen...  
lang...  
schmei...  
sie gefor...  
Trula...  
Ratten...  
des Gal...  
große...  
warmen...  
einer...  
Fleisch...  
als erle...  
hiesig...  
Quellw...  
fettig...  
analysir...  
haupt...  
Am lieb...  
spanische...  
keinesweg...  
würmer...  
ist bei...  
Amazone...  
Sie troc...  
Appetit...  
deren...  
zurück...  
miesmü...  
Wurjel...  
in Holz...  
Dien...  
Abends...  
Dampfs...  
Sieben...  
Promer...  
Kaltwass...  
6 Uhr...  
bis 7...  
auf dem...  
Winterg...  
der redlic...  
der Adm...  
Emte; ab...  
Soldat, d...  
Restaurat...  
Administ...  
die Anzeig...



Szám 5146/1902. [359] 1-1

**Hirdetmény.**

A hortobágyfalva — szakadát — fenyőfalvi törvényhatósági közút 6. km. szakaszán levő II. számú hid helyreállítására vonatkozó munkák biztosítása céljából az 1902. évi április hó 30-ik napjának délelőtti 10 órájára Szabovarmegye alispánjánál a vármegyei székhez kis üléstermében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyezni óhajtok felhívják, hogy a fenti munkát végrehajtásának elvállalására vonatkozó az előirányzott 1148 Kor. 56 fillérenyi költség után számítandó és a részletes feltételekben előírt 5%-os bányapénzzel ellátott írásbeli zárt ajánlataikat a kitűzött nap d. e. 9 órájáig a vármegye alispánjánál annnyival inkább adják be, mert a későbbben érkezett ajánlatok figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a szabovarmegyei m. kir. építészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1902. április hó 16-án.

Alispán helyett:  
**Stroia,**  
várm. főjegyző.

Szám 5643/1902. [360] 1-1

**Hirdetmény.**

A nagyszeben—ujegyházi törvényhatósági közút 4—5 km. szakaszán levő 6. számú hid újból építésére vonatkozó munkák biztosítása céljából 1902. évi április hó 30-ik napjának délelőtti 10 órájára Szabovarmegye alispánjánál a vármegyei székhez kis üléstermében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyezni óhajtok felhívják, hogy a fenti munkát végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az előirányzott 10.000 Kor. költség szerint számítandó és a részletes feltételekben előírt 5%-os bányapénzzel ellátott írásbeli zárt ajánlataikat a kitűzött nap 9 órájáig a vármegye alispánjánál annnyival inkább adják be, mert a későbbben érkezett ajánlatok figyelembe nem vétetnek.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és a részletes feltételek a szabovarmegyei m. kir. építészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1902. évi április hó 16-án.

Alispán helyett:  
**Stroia,**  
várm. főjegyző.

M.-Z. 5968/1902. [357] 1-2

**Kundmachung.**

Vom gefertigten Magistrat wird hiemit verlautbart, daß die entlang der Entwässerungsgräben des Hermannstädter Gatterts in der Breite von 2—3 m. sich ziehenden, das Eigentum der Stadt bildenden Grundparzellen gegen eine mäßige Gebühr verpachtet werden.

Hievon geschieht die Verlautbarung mit dem Bemerkten, daß das Vorrecht an die Pachtnahme den einzelnen Anrainern bis Ende d. M. gewahrt wird, nach diesem Termin aber Verträge auch mit anderen Interessenten abgeschlossen werden.

Die näheren Bedingungen sind bei dem Stadtbauamte und bei Herrn Provvisor Karl Ferentzi zu erfahren.

Hermannstadt, am 15. April 1902.

Der Magistrat.

**Uhrmacher - Gehilfe**

findet dauernde Condition bei

**Josef Babos, Hermannstadt, Saggasse 18.**

(346) 2-4

**Backhaus**

mit Wohnung zu vermieten  
Annagasse Nr. 7.

Näheres dort zu erfragen. [335] 3-3

**Geschäfts - Eröffnung.**

Mache den p. t. Damen bekannt, daß ich in der

**Heltauergasse Nr. 44**

ein

**Damen-Mode-Geschäft**

errichtet habe. Durch längere Praxis in Wien, sowie durch Casja-Einkauf ist es mir möglich, die elegantesten Damen-Kleider, als auch die feinsten Hüte prompt und billig zu liefern. Ferner ertheile ich Unterricht im Schnittzeichnen nach System Schack — Schnitte nach Maß werden verkauft. [356] 2-2

Mein reich sortirtes Lager den Damen beifens anempfehlend, zeichne ich hochachtungsd

**Marie Nadaskay,**

Heltauergasse Nr. 44.

**L. Luser's Touristen-Pflaster.**

Das anerkannt beste Mittel gegen

**Hühneraugen, Schwielen**

etc. (214) 7-30

Haupt-Depôt:

L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling

Man verlange

**Luser's Touristenpflaster**

zu K 1.20.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

**Gute Uhren billig!**

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie verl. an Private

**Hanns Konrad,**

Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus

Brüx (Böhmen).

Gute Nickel-Mementoir-Uhr fl. 3.75.

Echte Silber-Mementoir-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberfette fl. 1.20.

Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, befigt goldene und silberne Ausstellungs-Medaillen und laufende Anerkennungs-schreiben. (132) 20-100

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

**Neusortirtes grosses Lager**

**I gewalzten Bauträgern**

(Traversen).

**U-Eisen, Eisenbahnschienen,**

**Kudsirer und Ferdinandsberger Stabeisen.**

Preise aussergewöhnlich billig!

**Andreas Rieger,** Erste siebenbürgische Landwirthschafts-Maschinen-Fabrik, Eisengiesserei und Eisenwaaren-Handlung, Hermannstadt. [276] 4-15

**Oh jaj!** Bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung wirken rasch und sicher **Eljen!**  
**Egger's Brust-Pastillen** schmecken vorzüglich und beeinträchtigen den Appetit nicht.  
Per Carton 1 Krone und 2 Kronen. Probe-Carton 50 Heller.  
Haupt- und Versandt-Depôt: „REICHSPALATIN“-APOTHEKE, Budapest, VI., Váci-körút 17.  
In Hermannstadt zu haben in den Apotheken: E. Rummier, J. C. Molnar, G. Henrich, Karl Müller, Karl Jikell, August Teutsch; — in Mühlabach in den Apotheken: Ludwig Binder, Wilhelm Lederhölzer. [946] 29-30  
Egger's Brust-Pastillen haben mich rasch befreit!

**J. ANDEL'S überseeisches Pulver**  
tödtet mit Sicherheit: Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten.  
Fabrik-Verbandt: Joh. Andel, Prag, I.  
Hauptdepôt in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen., Specerei-, Material- u. Farbwaaren-Handlung; Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Nittale); — in Kronstadt: Eduard Kugler, Victor Roth, Apotheker, Schreiber & Mönich vorm. Emil Porr, Mithadi, Heinrich Petersberger, Kaufmann, Langgalle, Teutsch & Tartler, Ferd. Jekelius, Apotheker; — in Klausenburg: Segesvári és Társai; — in Broos: J. Grafius, Apoth.; — in Deés: Csizsár & Vásárhelyi, Josef Burgowitz; — in Mediasch: Friedr. Jos. Guggenberger, Fritz Kremer, und sonst überall dort, wo sich Andel's Placate mit dem schwarzen Hunde vorfinden.

Die schönsten und besten Mignon-Claviere, Pianino und deutsch-amerikanische Harmonium  
findet feine Kundschaft  
in der mit nur vorzüglichen u. doch billigen Instrumenten ausgestatteten  
Ersten siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung  
des Victor v. Heldenberg  
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 9.  
Hinsichtlich bescheidenster Preise, beziehentlich bester Qualität, jeder Mitbewerbung belegend.  
(264) 8-12

**Bade-Anstalt auf der unteren Promenade**  
**Wannen-Bäder:**  
mit Wäsche . . . . . 50 fr. für Sections-Mitglieder:  
ohne Wäsche . . . . . 40 fr. mit Wäsche . . . . . 40 fr.  
ohne Wäsche . . . . . 30 fr.  
Bei Abnahme von 10 Karten entsprechender Nachlaß.  
**Kneipp-Curen — Massagen — Kaltwasser-Curen.**  
Sections-Mitglieder genießen bei Letzteren 15% Ermäßigung. [872] 32  
**Section „Hermannstadt“ S. K.-V.**

**Frühjahrs-Füllung**  
sämmlicher Sorten In- und Ausländer  
**Mineral-Wässer**  
eingetroffen und billigt zu beziehen durch die  
**Mineralwasser-Handlung**  
**Ludwig Fuchs, Hermannstadt.**  
(335) 4-10

**Noch nie dagewesen!**  
Wer zu Hause baden will,  
scheue die geringen Kosten nicht und kaufe oder borge sich eine Badewanne.

**BADEWANNEN**  
werden ausgeliehen  
per Tag 10 kr., per Monat 1 fl.  
**BADEWANNEN**  
Export nach allen Richtungen.  
Stuchlich's heizbare Badewannen.  
Erwärmt in 1/2 Stunden 150 Liter Wasser und erfordert an Brennmaterial nur für 5 kr. Holzkohle.  
Nicht heizbar 10 fl.  
Die Bäder innen sind aus starkem verzinktem Blech, aussen lackirt, mit unterlegtem Holzboden.  
Bodenlänge 122 Cm., Höhe 62 Cm.  
Bestellungen werden sofort gegen Nachnahme ausgeführt.  
Gustav Stuchlich,  
Saggasse 5, Hermannstadt, Entenpasse 17.  
Heizbare Badewannen werden ausgeliehen per Monat 2 fl. 50 kr.  
Zustellen der Wannen in's Haus und Abholen derselben 15 kr.  
(140) 10-12